



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Studenten helfen einer Stadt

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

hochschule', so Krumsiek rückblickend, habe sich bewährt. Öffnung der Hochschule und Regionalisierung der Studienangebote, Integration und Durchlässigkeit der Studiengänge, Hinwendung der Hochschule zur Gesellschaft in wissenschaftlicher und künstlerischer Praxis, all dies sei konzeptionell richtig gewesen.

Das ehrgeizige Ziel der sozialen Öffnung der Hochschulen sei umgesetzt worden, meinte der Minister und nannte Zahlen: "Stammten 1967 9,1 % der Studienanfänger aus Arbeiterfamilien, waren es 1983 17,9 %". Krumsiek ergänzte: "Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, daß es kaum signifikante Unterschiede im Studierverhalten und im Studienerfolg zwischen Abiturienten und Fachoberschulabsolventen gibt."

Universität = Universalität

Zu den besonderen Zukunftsaufgaben zählt der Minister den "bereits begonnenen Einstieg in die sogenannten Zukunftstechnologien und die Intensivierungen des 'Technologietransfers'". Ausdrücklich warnte er vor einer Vernachlässigung der Geisteswissenschaften: "Universität im Sinne von Universalität lebt von der Repräsentanz und Vielfalt der wissenschaftlichen Arbeit in Forschung und Lehre." Dies gelte im besonderen Maße für die jüngeren Hochschulen des Landes, deren Ausbau vielfach noch nicht abgeschlossen war, als die schwierige Haushaltssituation allem Wünschbarem einen Riegel vorgeschoben habe.

Im geisteswissenschaft-

lichen Bereich geht es nach Meinung Krumsieks hauptsächlich darum, ihn unter dem zahlenmäßigen Rückgang der Lehramtsstudiengänge nicht leiden zu lassen. Es müßten dort neue Studiengänge eingeführt werden, wo dies im Hinblick auf die vorhandenen Ressourcen, das Engagement der Lehrenden und die Nachfrage der Studierenden angezeigt ist.

Gelungene Kooperation:

Studenten halfen einer Kommune

Paderborn/Bad Lippspringe (ghp). Der Vorgang ist kurz geschildert: da stehen ein paar alte Häuser, einschließlich einer Burgruine, leer, sind verfallen und vom Abriß bedroht. Dies zu verhindern, ist der örtliche Heimatverein entschlossen. Saniert soll werden, falls das Land Zuschüsse gewährt. Doch es fehlt an Ideen, wie die Gebäude restauriert und anschließend genutzt werden können. Diese Ideen liefern maßgeblich Studenten, die sich im Rahmen eines Seminars mit dem Projekt befassen. Die Stadt selbst stellt daraufhin einen Antrag auf staatliche Förderung durch das Land, der auch bewilligt wird. Die Gebäude sind gerettet.

"Entwürfe waren praxisnah"

Schauplatz der geglückten Zusammenarbeit von Universität und Stadt ist Bad Lippspringe. Dipl.-Ing. Willi Weber, Professor für Städtebau an der Abteilung Höxter

der Uni-GH Paderborn, der seit zwölf Jahren engen Kontakt zur Stadt pflegt, fand sich mit fünf Studenten vor Ort ein. Im Lippequellengebiet wurden die Gebäude rund um die "Kaiser-Karls-Trinkhalle" fotografiert, im Seminar wurden Vorschläge zu Papier gebracht. "Die Entwürfe waren praxisnah und verwertbar", lobte der Stadtdirektor von Bad Lippspringe, Heinrich Kohlbrei, der Architekt des Heimatvereins habe sich "maßgeblich auf die Arbeiten der Studenten gestützt".

Eine neue Begegnungsstätte

Der Gebäudekomplex soll nun zu einer Begegnungsstätte ausgebaut werden. U.a. wird hier das neue Heimatmuseum seinen Platz finden, die Volkshochschule wird demnächst Räume zur Verfügung gestellt bekommen. Möglich auch, daß ein Kino eingerichtet wird.

500 000 Mark vom Land

Mit den Bauarbeiten, die voraussichtlich ein Jahr andauern werden, kann schon im Frühjahr begonnen werden. Rund 500 000 Mark hat der Minister für Landes- und Städteentwicklung, Dr. Christoph Zöpel, in Aussicht gestellt.

Bad Lippspringes Bürgermeisterin, Elisabeth Winkler, wertete die Arbeit der Studenten als gelungenen Beweis dafür, "daß die Mitwirkung einer Studentengruppe an städtischen Objekten zum Erfolg führen kann". Der vielbeschworene Praxisbezug, ein wesentlicher konzeptioneller

Bestandteil der Gesamthochschule, er findet statt: auch auf lokaler Ebene.

Mysteriöse Vorgänge in der Uni-GH an den Weihnachtstagen:

Der „Fuchs“ und die Gans Oder: Der unheimliche Gast

Paderborn (ghp). Der "Fuchs" war gerade dabei, die Gans zu verspeisen, als das Telefon klingelte. "Hier spricht die Feuerwehr. Wir haben einen Feueralarm in der Hochschule registriert. Wissen Sie ob und wenn, wieviele Menschen sich in den Gebäuden aufhalten?" Woher sollte Herr Fuchs das wissen (auch ein Verwaltungsdirektor muß nicht unbedingt mit dem zweiten Gesicht ausgestattet sein)? Und: Wer geht schon am ersten Weihnachtsfeiertag in die Hochschule?

Allerdings: Sollte doch einer auf die Idee gekommen sein, hatte er sich sicherlich nicht - wie vorgeschrieben - beim Wachmann an der Pforte an- und abgemeldet, sondern einen Hinter- oder Nebeneingang benutzt. Dieser Unglückliche hätte somit gar nicht gerettet werden können, da er ja eigentlich gar nicht da war.

Zum Glück stellte sich die Brandwarnung als technische Panne heraus und Eberhard Fuchs konnte sich wieder der inzwischen erkalteten Gans zuwenden.

Daß der Hochschule zu den seltsamsten Zeiten Besuche abgestattet werden, hatte sich erst am Tag zuvor wieder gezeigt. Am heiligen Abend morgens um 5 Uhr fuhr ein Auto vor dem Haupteingang vor; ein junger Mann und eine Frau stiegen aus und begehrten Einlaß. Der wurde ihnen auch gewährt. Ziel ihres Strebens war angeblich

der Gebäudeteil C, Etage 4.

Dort suchte der Hausmeister einige Stunden später vergeblich nach den beiden. Deren Auto stand aber immer noch vor dem Haupteingang. Es wurde vorsichtshalber abgeschleppt.

Am späten Vormittag dann tauchte ein aufgeregter junger Mann vor der Pförtnerloge auf: "Mein Auto ist weg." "Wo waren Sie denn? Wir haben Sie überall gesucht?" entgegnete der Angesprochene nicht minder erbost. "B 3", lautete die lakonisch Antwort.

Übrigens: Bei dem mysteriösen Besucher soll es sich um einen Studenten gehandelt haben, der am 24. Dezember seine Diplomarbeit abgeben mußte.

LESERBRIEFE

Hochschulsport:

Auch ASTA trägt sein Scherflein dazu bei

Betr.: Artikel v. 10.12.84, Nr. 9, 1. Jg. "Hochschulsport: Rund 150 Kurse (fast) zum Nulltarif"

Bei der Betrachtung des qualitativen und quantitativen Angebots im Bereich des Hochschulsports sowie dessen positiver Einschätzung, ist dem Verfasser des o.g. Artikels sicherlich uneingeschränkt zuzustimmen. Doch stellt der Bericht im Hin-

blick auf den Preis für den Hochschulsport, angeblich zum "Nulltarif", eine grobe Verkürzung dar.

Der "Nulltarif" gilt zwar für alle Hochschulangehörigen (Studenten bzw. Hochschulpersonal) - abgesehen von einigen kostenintensiven Sportangeboten (vgl. Hochschulsportprogramm) -; doch kann dieser nur deswegen gewährleistet werden, weil neben den erwähnten 35 000 DM des Landes Nordrhein-Westfalen der Allgemeine Studentenausschuß (ASTA) weitere 22 800 DM (vgl. Haushaltsansatz des ASTA der Legislaturperiode 1984/1985) für den Hochschulsport zur Verfügung stellt, die aufgrund ihrer Größenordnung sicherlich nicht zu einem unbedeutenden Teil zur Aufrechterhaltung des Hochschulsportes beitragen. Für den ASTA steht dabei in erster Linie die Förderung des Breiten- bzw. Ausgleichsportes im Mittelpunkt, dessen Dominanz im gegenwärtigen Hochschulsportprogrammen - nach teilweise zähen Verhandlungen mit dem Hochschulsportbüro in der Vergangenheit - endgültig gesichert werden konnte.

Ulrich Walwei
(ASTA-Vorsitzender)

